

Bezugspreise
für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottsheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monates.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottsheer Boten in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottsheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate) werden nach Tarif berechnet und von der Verwaltung des Blattes übernommen.

Die „Wandermappe“ ist nur als Beilage des Gottsheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verschreibstelle: Schulgasse Nr. 75.

Nr. 24.

Gottschee, am 19. Dezember 1909.

Jahrgang VI.

Einsadung.

Mit der heutigen Nummer vollendet der „Bote“ das sechste Wanderjahr. Im nächsten Jahre setzt er seine Wanderung mit reichhaltiger „Wandermappe“ fort. Getreu seinem Wahlspruch: „Für Gott, Kaiser und Vaterland“ bleibt er auch weiterhin streng katholisch, gut österreichisch und stramm deutsch. Wie bisher, wird er auch in Zukunft seine Leser über die wichtigsten, insbesondere unsere engere Heimat berührenden Tagesfragen aufklären. Streit und Zank wird er tunlichst vermeiden; sollte ihm aber der Kampf aufgezwungen werden, so wird er unerschrocken denselben aufzunehmen und mutig die Sache verteidigen, in deren Dienst er gestellt ist. Dass er hiebei den Nachrichtendienst von nah und fern nicht vernachlässigen wird, ist selbstverständlich. Trotz der enormen Anslagen, welche sein Erscheinen verursacht, beträgt die Jahresbezugsgebühr im Innlande nur vier Kronen, im Auslande, wie der Titel besagt. Damit zum Jahreswechsel keine Störung in der Zusendung eintrete, bitten wir, die Bestellung schon jetzt zu erneuern und zu diesem Zwecke sich des beiliegenden Erlagscheines der k. k. Postsparkasse zu bedienen. Die amerikanischen Abnehmer ersuchen wir dringend, bei Geldsendungen nur internationale Postausweisungen zu verwenden und ihre Adresse genau (mit Bezeichnung der Gasse, Straße und Hausnummer) anzugeben. Fröhliche Weihnachtsfeiertage und ein glückliches neues Jahr unseren verehrten Lesern und Leserinnen!

Aus der Franzosenzeit.

Welche Neuordnung damals vorgenommen wurde.

Nur vier Jahre währte Napoleons Herrschaft über Krain, von 1809 bis 1813; es lohnte sich wahrlich nicht, für so kurze Zeit die vorgefundene Ordnung in Kirche und Gemeinde nach französischem Muster und Geschmack umzugestalten. Was das unter Napoleon herausgegebene Gesetzbuch Code Napoleon für Frankreich vorschrieb, das suchte man nämlich sehr eilig auch in Krain gleich einzuführen. Krain war kein Herzogtum mehr, sondern bildete ein französisches Departement, welches in mehrere Distrikte zerfiel. Ein solcher Distrikt war unter anderen auch Neustadt. Die Distrikte bestanden aus mehreren Kantonen und diese aus Mairien oder Hauptgemeinden. Mairien oder Hauptgemeinden im Kanton Gottschee waren: Gottschee, Rieg, Obergras, Malgern, Nesseltal, Mösel und Kostel. Tschermoschnitz gehörte zum Kanton Möttling. Ursprünglich umfasste der Kanton Gottschee auch die Arrondissements (Mairien) Oblak, Lasserbach, Soderschitz, Reimnitz und Niederdorf. Die Mairien umfassten mehrere Pfarreien und hatten den Maire (sprich Mär) (Oberrichter) an der Spitze. Seine Aufgabe war nicht nur die Besorgung der eigentlichen Gemeindeangelegenheiten und

Weihnachtsgedanken.

Selige Freude ist es, die sich im Gesichte des Kindes findet, wenn es in der Stille des heiligen Abends vor Krippe und Christbaum treten kann und da seinem Christkindlein Lob und Preis singen darf. Doch auch den Erwachsenen ergreift es in eigener Weise und weckt in ihm Gefühle innigen Dankes und gute Entschlüsse. Es müsste ein eiskaltes Herz sein, das die Menschwerdung Christi nicht als einen Beweis unendlicher Barmherzigkeit anerkennen wollte. Nur durch sie ist ja die Errichtung des vom Schöpfer uns gesteckten Lebensziels wieder möglich geworden. Der Erwachsene sieht aber ein, dass es nicht genug ist, den Dank für Christi Menschwerdung nur in kürzere oder längere Gebete zu kleiden; notwendig ist es vor allem, an der mit Christi Geburt begonnenen Rettung der Welt aus Irrtum und Leidenschaft tatkräftig mitzuarbeiten. Mittel und Wege, dies zu tun, haben wir genug. Es sei heute nur auf eines dieser Mittel hingewiesen; wir meinen die Verbreitung guter Bücher und Schriften und die Unterstützung katholischer Zeitungen. Sehen wir nicht täglich, welches Unheil schlechte Bücher und Zeitungen anrichten, wie durch sie auch schon auf dem Lande den Leuten der Kopf verdreht und das Herz verdorben wird, wie die Gegner des Christentums gerade schlechte Bücher und Schriften massenhaft und unentgeltlich unter das Volk werfen, um es um Glauben und Sitten zu bringen? Diesem drohenden Verderben muss jeder, dem der Name Christ nicht leerer Schall ist, mit allen Kräften entgegentreten und durch Verbreitung

die Mitwirkung bei der Eintreibung der hohen Kriegskontribution, sondern auch die Übernahme vieler solcher Amtshandlungen, die bis dorthin nur von den Kirchenbehörden vorgenommen worden waren und denselben nach Aufhören der Fremdherrschaft auch wieder übertragen wurden.

Der Maire Johann Röthel in Malgern, Bernhard Kopriva in Gottschee, Peter Seemann in Rieg und ihre übrigen Amtsbrüder im Ländchen mussten auch die Civilstandesregister führen, das heißt, sie mussten jede Geburt, jeden Todessfall, jede Trauung als „Beamte des Personalstandes“ in die vorge schriebenen Bücher eintragen. Diese Amtshandlungen waren sehr umständlich. Da die Maire großen Umfang hatte, gehörte doch zur Maire Malgern die ganze Pfarre Mitterdorf mit Ausnahme von Kerndorf und Rain, die Pfarre Ebenthal und die Pfarre Alttag mit Ausnahme der Ortschaft Langenton — insgesamt 27 Dörfer —, so gab's für den Maire reichlich Arbeit. Bei Geburten konnte die Eintragung erst dann vorgenommen werden, nachdem der Vater des Kindes im Beisein zweier Zeugen seinen Sprössling dem Maire vorgewiesen, sein und der Zeugen Alter und die Stunde der Geburt des Kindes bekanntgegeben hatte. Dann erst durfte das Kind zur Taufe in die Kirche gebracht werden; desgleichen mussten behufs Eintragung eines Sterbefalles zwei Zeugen ihre Erklärung vor dem Maire abgeben.

guter Lektüre und katholischer Zeitungen sich und dem nächsten zu helfen suchen.

In Gottshee ist in den letzten Jahren durch Verbreitung guter Bücher viel getan und genutzt worden. Wir erinnern an die St. Josephsbruderschaft, welche alljährlich über 2000 prächtige Bücher ins Ländchen sendet, erwähnen den „Bauernbundkalender“, welcher an die Mitglieder des Bauernbundes verteilt wird, verweisen auf das „St. Bonifatiusblatt“, welches allmonatlich in jede katholische Familie wandert, und wenn wir in diese Reihe auch unser Blatt, den **Gottsheer Boten** stellen, wird Freund und Feind zugeben müssen, daß der Gottsheer Bote in seinen sechs Jahren ein treuer Anwalt des christlichen Lebens gewesen ist. Was wir erreicht haben, wollen wir erhalten und in Zukunft noch mehr zu kräftigen trachten. Der „Gottsheer Bote“ beschließt heute seinen sechsten Jahrgang und tritt mit nächster Nummer seine siebente Jahreswanderfahrt an. Was er war, will er bleiben und seinen Grundsatz „Für Gott, Kaiser und Vaterland“ stets hochhalten. Allen seinen Freunden danken wir für das bisherige Wohlwollen und ersuchen sie, auch weiterhin im Interesse unseres Blattes tätig sein zu wollen. Der Bezugspreis bleibt nach wie vor 4 K; für Amerika Doll. 1.25.

Schließlich wünschen wir allen geehrten Lesern und Leserinnen fröhliche Weihnachten und glückliches Neujahr.

Das neue Weinsteuergesetz und seine Bedeutung für den Weinbau.

Nach langen Jahren des Überschusses steht unsere Reichshälfte zum ersten Male wieder vor einem größeren Defizit. Der Abgang, der über 42 Millionen beträgt, soll nun durch Erhöhung bestehender und Einführung neuer Steuern gedeckt werden. Die erhöhte Branntweinsteuer soll hiezu 15 Millionen beitragen, wobei jedoch den Bauernbrennern kein Haar gekrümmmt werden soll. Die Personaleinkommensteuer soll bei einem Jahreseinkommen von 21.000 K angefangen um 5 bis 30 Prozent erhöht und weiters soll noch eine Tantiemen- und Dividendensteuer eingeführt werden. Hieron werden wenigstens nur die reichen Leute betroffen. Die schon früher eingebrachte abgeänderte Erbschafts- und Schenkungssteuer wurde neuerdings unverändert vorgelegt. Weiters kündigte der Finanzminister auch die Einführung des Zündhölzchenmonopols an, wobei, wenn

Noch mehr Wege gab es, wenn zwei Leute heiraten wollten. Da mußten sie zuerst vom Bürgermeister an zwei Tagen, die durch eine Woche von einander getrennt waren, vor dem Tore des Gemeindehauses um 12 Uhr mittags dem Publikum mit lauter und vernehmbarer Stimme als Ehekandidaten bekanntgegeben werden. Nach dem zweiten Aufgebot wurde im Gemeindehause die zivile Eheverbindung vorgenommen. Dabei wurden alle jene Ausdrücke absichtlich vermieden, die bei der kirchlichen Trauung gangbar waren. Nebst den Ehekandidaten mußten bei dieser Gelegenheit vier Zeugen und die beiderseitigen Eltern anwesend sein. Darauf las der Maire das sechste Kapitel des fünften Titels für Ehegatten aus dem Code Napoleon vor, und wenn Braut und Bräutigam die Frage, ob sie sich ehelichen wollen, mit Ja beantworteten, dann erst erklärte der Maire die Eheverbindung für vollendet. Geschlossen wurde die Ehe nicht im Namen Gottes, sondern im Namen des Gesetzes; ähnlich wie heute der Polizeiwachmann Unruhestifter auch im Namen des Gesetzes für verhaftet erklärt.

Es ist erklärlich, daß diese neuartige französische Trauung viel belacht wurde und sich damit niemand zufrieden gab. Jedes Brautpaar stellte sich zwar dem Maire vor, weil es einmal die Franzosen so haben wollten, aber gleich darauf begab man sich zur Kirche, um als Christen im Namen Gottes getraut zu werden.

die Zündhölzchenschachtel vier Heller kosten würde, ein Betrag von 15 Millionen zu gewärtigen wäre.

Auch eine Reform der Weinsteuer ist vom Finanzminister in Aussicht genommen worden, von der er einen Betrag von 4 1/2 Millionen, und zwar 2 1/2 Millionen von Schaumwein und 2 Millionen von anderen Weinen erwartet. Auch eine hohe Besteuerung der Mineralwässer sowie die Einhebung einer Verbrauchsabgabe vom Sodawasser ist geplant, wodurch indirekt ebenfalls der Weinbau hart getroffen wird.

In den Kreisen der weinbautreibenden Bevölkerung hat die Ankündigung der neuen Weinsteuer begreiflicherweise große Unzufriedenheit hervorgerufen. Man weiß darauf hin, daß die Auslagen für einen Weingarten gegen früher ohnehin sehr bedeutend gestiegen sind, namentlich auch infolge des Auftretens der Reblaus und anderer Schädlinge. Auch bedeutet ja die Einfuhr aus Istrien, Kroatien, Dalmatien, Ungarn usw. eine empfindliche Schädigung für die Weinbauern der Heimat.

Der „Bauernbündler“, Organ des Niederösterreichischen Bauernbundes, schreibt über die neue Weinsteuer: „Es zahlten bisher eigentlich nur die Wirtse die Verzehrungssteuer für Wein. Die Finanzbehörde schrieb nämlich jedem Bezirk eine entsprechende Steuersumme vor, die bezahlt werden mußte. Wie sich das die Wirtse der einzelnen Gruppen im Wege der Abfindung, Verpachtung oder Beschreibung einteilten, darum kümmerte sich die Finanzbehörde nicht. Die gegenseitige Selbstbesteuerung der Wirtse war natürlich mit endlosen Streitigkeiten verbunden. Jeder Wirt wollte so wenig als möglich zahlen und es kamen bei der Verhandlung so viele tägliche und wöchentliche Ehrenbeleidigungen vor, daß wohl zehn Bezirksgesetzte jahraus jahrein zu tun hätten, die Abstrafungen vorzunehmen. Zum Glück sind die Herren Wirtse in dieser Hinsicht von manchen Gästen viel gewohnt und nehmen es nicht so genau. Die Weinsteuer trug dem Staate aus ganz Österreich etwa 6 Millionen Kronen ein. Das ist aber dem Finanzminister v. Bilinski viel zu wenig und er hofft, 17 Millionen herauszubekommen, wenn er künftig eine Änderung in der Einhebung der Steuer eintreten läßt. Zu bemerken ist, daß unser Finanzminister Dr. v. Bilinski ein Pole ist. Nach dem Grundsatz: „In Polen — ist nichts zu holen“ will er die weinbautreibenden Länder Niederösterreich, Mähren, Tirol, Krain usw. in erster Linie heranziehen. Der Finanzminister denkt sich ungefähr so:

In den Kleinstädten, Märkten und Dörfern leben viele Leute, die gern ein gutes und billiges Glas Wein trinken. Der Herr Pfarrer, der Herr Oberlehrer, der Herr Förster usw. kaufen sich seit jeher ihren Tischwein direkt beim Weinhauer oder bei den Winzergenossenschaften, zahlen aber hiefür keine Steuer! Ist das nicht schrecklich? Der edle Pole kann doch eine solche Ungerechtigkeit nicht weiter dulden! Warum sollten der Herr Pfarrer, der Herr Oberlehrer, der Herr Förster und Tausende von Beamten nicht auch dieselbe Steuer zahlen wie ihre Wiener Kollegen? Der Herr Finanzminister ist ja so gnädig und will in Zukunft nur 4 K per Hektoliter (4 h per Liter) statt 5 K 94 h verlangen! Trotzdem hofft er aber um sieben Millionen Kronen mehr einzunehmen, wenn auch die bisherigen „Gratisblitzer“ zahlen müssen. In Österreich werden nämlich jährlich gegen fünf Millionen Hektoliter Wein getrunken. Aber auch die Flaschenweine will der polnische Herr Finanzminister noch extra tüchtig besteuert haben. Wem es nicht recht ist, der trinke Schnaps — wie die Herren Polen! Von der Besteuerung der Flaschenweine hofft Herr v. Bilinski weitere 4 1/2 Millionen! Die Flaschenweine würden je nach ihrem Preise von 5 h bis 5 K per Flasche besteuert werden. Der Höchstpreis gilt für Champagner. Um die Weinhauer wegen der neuen Weinsteuer zu beruhigen, läßt der Herr Finanzminister in den Zeitungen verkünden: „Weinhauer, reget euch nicht auf! Die neue Steuer trifft ja nicht euch, sondern nur diejenigen, die euren Wein trinken! Euch Weinhauern wird auch in Zukunft der Hastrunk und der Wein für die Hausleute steuerfrei bleiben!“

Gernach, Herr Finanzminister! Das stimmt nicht! Wer kann im Ernst glauben, daß auch in Zukunft so viel Wein getrunken werden wird, wenn man den Wein allgemein so hoch besteuert? Was werden die Tausende von Beamten und sonstigen Weintrinker tun, die bisher einen guten und billigen Tischwein direkt vom Weinhauer bezogen haben? Sie werden vom teuren Weintrinken aufhören und sich dem billigeren Bier zuwenden, so daß die steuerreichen Bierkönige den Vorteil haben. Wir Weinhauer werden aber unseren Wein entweder gar nicht oder nur zu wahren Schandpreisen absezzen können. Unter solchen Umständen lege neue Weingärtner an, wer will; vielleicht versucht es der Herr Finanzminister in Galizien damit!"

Dies die Ausführungen des christlichsozialen „Bauernbündlers“. In Steiermark und auch in anderen Kronländern fanden wegen des neuen Weinsteuergesetzes bereits Protestversammlungen statt und sind noch weitere in Aussicht genommen. In diesen Versammlungen wurde auf das entschiedenste gegen den Weinsteuergesetzentwurf Verwahrung eingelegt, da hiervon die unter den schwierigsten Verhältnissen mühsam um ihren Bestand ringenden Weinbauern ruiniert würden.

In Radkersburg (Steiermark) betonte bei einer solchen Protestversammlung ein Redner (Bürgermeister Ebler v. Klobolitsch), daß unsere Verhältnisse sich lenen in Frankreich nähern werden. Auch dort hat man das allerdings schon früher als bei uns überproduktionsfähige Land durch übermäßige Besteuerung des Weines empfindlich getroffen. Die Folge davon war, daß die in ihrer Existenz bedrohte Bevölkerung zur Revolution griff. Der Staat mußte von der Besteuerung Abstand nehmen, ja dem Weinbau durch Hebung des Weinverbrauches (Herabsetzung der Verzehrungssteuer) unter die Arme greifen. Die österreichische Regierung müsse also vor der beabsichtigten Maßregel gewarnt werden.

In den weinbautreibenden Gegenden Krains, auch bei uns in Maierle und in den Weinbergen gegen Semitsch hin, ist in letzterer Zeit in Landstrichen, die infolge des Auftretens der Reblaus ganz darunterlagen, zu Gunsten des Weinbaues viel geschehen und man darf die Hoffnung aussprechen, daß auch die Kellerwirtschaft immer mehr Fortschritte machen wird, wodurch der Wein an Absatz- und Marktfähigkeit noch mehr gewinnen wird. Es läge daher im Interesse der dortigen Weinproduzenten, daß auf diese hoffnungsvolle Entwicklung nicht der verschengende Reif einer schwer zu ertragenden Weinsteuers falle. Sache der Abgeordneten wird es sein, hier empfindlichen Schaden zu verhüten oder wenigstens auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Es wird übrigens voraussichtlich noch einige Zeit verstreichen, bis der Weinsteuergesetzentwurf im Abgeordnetenhaus zur Beratung gelangen wird. Der Finanzplan der Regierung hat also keine Aussicht, sehr bald erledigt zu werden.

Bum 400 jährigen Jubiläum der Pfarrkirche Mösel.

Ein geschichtlicher Rückblick von Pfarrer Josef Ester.

(Schluß.)

Wann die Filialkirche zum heil. Andreas in Durnbach erbaut worden ist, läßt sich nicht genau bestimmen. Sicher reicht sie bis in das Zeitalter des Pfarrers Hess hinauf. Sie besaß nämlich bis vor kurzem ein wegen seines hohen Alters interessantes Messbuch, in welchem geschrieben stand: Emptum est missale per quinque florenos A. 1641 die vero 13. 7bris p. Joannem Skiber ex pago Turnbach. M. Joannes Hess Francoheripolensis parochus in Moesel, d. h. „gekauft wurde das Messbuch um fünf Gulden im Jahre 1641 am 13. September durch Johann Skiber aus der Ortschaft Turnbach. M. Johann Hess aus Würzburg in Franken, Pfarrer in Mösel.“ Sie ist nach dem Muster der Pfarrkirche gebaut, da sie denselben Stil (Rokoko), dieselbe Form und dieselbe Ausführung des Gewölbes und der Strebepfeiler zeigt wie jene. Im

Jahre 1851 wurde sie renoviert und mit einer Vorhalle versehen. Zu Valvasors Zeiten (in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts) hatte sie drei Altäre: des heil. Andreas, des heil. Antonius von Padua und des heil. Valentinus. Heute besteht nur noch der dem heil. Andreas und dem heil. Leonhard geweihte Hochaltar, der vorne die Aufschrift trägt: Altar erbaut 1668, renoviert 1864. Von den beiden Seitenaltären ist nur mehr das Mauerwerk vorhanden. — Das Kirchlein hat zwei Glocken. Die größere mit den Bildern des heil. Andreas, des heil. Leonhard und des gekreuzigten Erlösers wurde im Jahre 1875, die kleinere mit dem Bilde Jesu am Kreuze im Jahre 1884 in der k. u. k. Hofglockengießerei des Albert Samassa in Laibach hergestellt. Im Jahre 1908 erhielt die Kirche eine neue Prozessionsfahne, welche mit den Ölserbenbildern des heil. Andreas und des heil. Vitus (Veit) um den Preis von 440 K von der Firma Anna Hofbauer in Laibach geliefert wurde. Als besondere Spender sind zu nennen der verstorbene Georg Maierle von Nr. 6 und Johann Kosar von Nr. 2 in Durnbach, die je 100 K beigetragen und so die Anschaffung der Fahne in kurzer Zeit ermöglicht habe.

Die Filiale in Niedermösel (Rotscharn) ist dem heil. Ambrosius geweiht. In einem alten Ausweis vom Jahre 1526 über die von den Kirchen Krains für die Türkenkriege in Geld, Silber- und Goldgeräten geleisteten Abgaben kommt auch die Kirche in „Rhotzern“ mit einem Beitrag von 5 Pfund Heller (1 Pfund Heller = 240 Heller) verzeichnet vor. Doch dürfte diese Kirche mit der heutigen Filiale kaum etwas gemein haben und längst der Verwüstung durch die Türken anheimgefallen sein. Auch dürfte damit nur eine größere Kapelle gemeint sein, welche weniger für den Gottesdienst als vielmehr für die gemeinsamen öffentlichen Gebetandachten der Dorfbewohner bestimmt war, weil es in dem erwähnten Verzeichnis ausdrücklich heißt, daß sie keinen Kelch besaß. Die heutige Filialkirche in Niedermösel dürfte also späteren Ursprungs sein, stammt aber zum mindesten aus dem 17. Jahrhundert. Am alten Plafond stand geschrieben: S. Maria ora pro nobis 1698, was anzudeuten scheint, daß die Decke um diese Zeit gemacht, beziehentlich erneuert worden ist. Im gotischen Presbyterium steht der einzige Altar, der zwei Nischen hat, die untere für die Statue des heil. Ambrosius, die obere für die der heil. Maria Magdalena. Diese letztere Statue ist im Laufe der Zeiten sehr morsch geworden, so daß sie zu keiner Zierde mehr gereichte. Bald fand sich eine Wohltäterin, die Witfrau Maria Jaklitsch von Niedermösel Nr. 13, die im Jahre 1884 eine neue Statue machen ließ. Auch ein Fahnenbild aus dem Jahre 1761, den heil. Ambrosius darstellend, ist noch vorhanden und wird als kostbare Reliquie aus alter Zeit im Pfarrhof zu Obermösel sorgfältig aufbewahrt. Die kleinere Turmglocke ist ein Werk des Laibacher Glockengießers Johann Jakob Samassa aus dem Jahre 1801 und trägt das Bild der heil. Maria Magdalena. Die größere Glocke ist genau hundert Jahre jünger, da sie, wie die Inschrift sagt, im Jahre 1901 in der Laibacher Hofglockengießerei des Max Samassa gegossen worden ist. Sie hat ein Gewicht von 167 Pfund und zeigt das Bild des heil. Ambrosius, der heil. Büßerin Magdalena und des gekreuzigten Heilandes. Nach Auflösung des gemeinsamen Pfarrfriedhofes bei der Pfarrkirche des heil. Leonhard im Jahre 1887 legten sich die Einwohner von Niedermösel einen eigenen Ortsfriedhof an, der am 24. Juni 1887 die kirchliche Weihe erhielt und drei Tage darnach das erste Grab zur Aufnahme der Leiche des im Alter von 65 J. verstorbenen Matth. Montel von Niedermösel Nr. 26 öffnete.

Auch in Otterbach bestand schon im Jahre 1526 eine Filiale des heil. Stephanus, welche laut obigen Ausweisen einen Kriegsbeitrag von 3 Pfund Heller und 52 Schillingen leistete, aber keinen Kelch besaß. Es dürfte also mit dieser Filiale die nämliche Bewandtnis haben, wie mit der in Niedermösel. Da es kaum anzunehmen ist, daß sie bei den häufigen Türkeneinfällen verschont geblieben wäre und bis auf den heutigen Tag stand gehalten hätte, so dürften wir nicht irren, wenn wir behaupten, daß die heutige Filiale erst später erbaut wurde.

Auch dieses gotische Kirchlein weiß von der rastlosen Tätigkeit des Pfarrers Hess zu erzählen, indem es, wenn nicht von ihm erbaut, sicher unter ihm mit einer Turmglocke ausgestattet wurde, wie wir aus einer Inschrift derselben entnehmen: S. Kruze Johannes Hess Pfarrherr in Mesel, Goss mich anno MDCXXXIX Hans Stanck. Das Bild auf derselben stellt den heil. Petrus mit Schlüssel und Buch dar. Die größere Glocke mit dem Bilde des Gekreuzigten trägt die Jahreszahl 1651. Im Jahre 1869 renovierten die Otterbacher aus eigenem Antriebe den Altar und schmückten denselben mit drei neuen Standbildern: des heil. Stephan, des heil. Florian und des heil. Laurenz. Nach vierzig Jahren 1907 ließ Georg Lackner an dem bereits baufälligen Kirchlein auf eigene Kosten gründliche Reparaturen vornehmen und das Vordach neu eindecken, so daß nach längerer Unterbrechung der Gottesdienst darin wieder abgehalten werden konnte. Frau Maria Flos aus Cleveland (Amerika) beschenkte das neuhergerichtete Kirchlein 1908 mit einem neuen Messbuch. Zugleich mit einigen anderen Filialen der Mössel Pfarrer erhielt auch Otterbach im Jahre 1887 einen eigenen Friedhof, der am 8. Mai genannten Jahres eingeweiht wurde. Die neunjährige Aloisia Verderber aus Otterbach Nr. 12 war die erste, welche am 13. Juni 1887 auf derselben ihre Grabstätte fand.

Außer den bisher genannten Filialen erwähnt Balvazor noch die des heil. Andreas bei Mössel und die der heil. Ursula und ihrer Gefährten ebenfalls bei Mössel. Beide bestehen noch, sind aber nicht Kirchen, sondern Feldkapellen, größere Bildstöcke, die in alten Zeiten wahrscheinlich zur Feier des heil. Messopfers benutzt wurden. Das „Andreasbild“ ist an der Straße nach Gottschee gelegen, enthält aber das Bild des Heiligen nicht mehr, sondern an dessen Stelle eine Ecce homo Statue. Auch in dem am Wege nach Schwarzenbach gelegenen „Ursulabilde“ befindet sich nicht mehr das Bild, dem es seinen Namen verdankt, sondern ein Muttergottesbild mit dem Jesukinde. Ehemals war der Eingang in dieses Kapellchen in der Richtung von Schwarzenbach nach Mössel; vor ungefähr vierzig Jahren aber machte Matthias Lackner von Mössel Nr. 35 den Eingang vom Wege hinein. Im Türmchen war vor Zeiten auch ein Glöcklein und noch heute sieht man in der Wölbung den Holzring, durch den das Glockenseil herabreichte. Heute befindet sich dieses altehrwürdige Glöcklein aus dem Jahre 1580 im Turm der Kapelle zum heil. Blut.

Für die Geisteserneuerung der Mössel Pfarrinsassen ist in neuerer Zeit hinlänglich durch Volksmissionen gesorgt worden. Die erste heilige Mission hielt vom 21. bis 28. Juli 1895 die hochwürdigen Herren Lazaristen aus Laibach: Superior Išidor Pertl (Missionssleiter), Urban Nežmah und Josef Navinsk. Sie war ungemein stark besucht, weil sie als etwas noch nie Dagewesenes durch den Reiz der Neuheit auch viele Gläubige aus den benachbarten Gegenden heranzog. Herr Navinsk soll so eifrig gepredigt haben, daß er infolge Überanstrengung erkrankte und bald darauf starb. Welchen Eindruck die Missionspredigten machten, kann man schon daraus entnehmen, daß J. W. aus Mössel, ein Gegner der Mission, der die Absicht hatte, vor seinem Hause ein Fäßchen Bier zum Ausschank aufzustellen, um die Vorübergehenden vom Besuch der Mission abzuhalten, als einer der ersten sich bekehrte und nach abgelegter Beicht auf der Heimkehr freudig ausrief: „Ich war der erste bei der Beicht!“ — Die zweite Mission war vom 29. April bis 6. Mai 1906 und wurde von zwei Redemptoristen, P. Nektor Franz Weimann aus Wien und P. Josef Bauer aus Leoben, in ausgezeichneter, die ganze Bevölkerung befriedigender Weise und mit einem alle Erwartung übertreffenden Erfolge abgehalten. — Einen ebenso glänzenden Verlauf nahm die dritte, anlässlich des 400jährigen Pfarrjubiläums heuer vom 1. bis 8. August abgehaltene Volksmission. Die ausgezeichneten Vorträge der Missionäre P. Vitus Loinger, P. Johann Kunstel und P. Engelbert Rakovec aus der Gesellschaft Jesu sind noch in lebendiger Erinnerung aller Zuhörer.

Hiermit schließen wir die Geschichte der Pfarrkirche Mössel. Im nächsten Jahre werden Beiträge zur Geschichte der Expositur Skrill folgen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Vom Finanzdienste.) Der Steuerverwalter Herr Josef Jaklitsch wurde vom Steueramte in Möttling zur Bezirkshauptmannschaft (Steuerreferat) in Gottschee überetzt.

— (Konferenz.) Die Sod. Ss. C. J. hat ihre Monatskonferenz am 27. Dezember um 10 Uhr in Mitterdorf.

— (Personalnachricht.) Unser Landsmann Herr Leutnant Alois Weiß ist vom 98. Infanterie-Regiment in Hohenmaut (Böhmen) zum 87. Infanterie-Regiment in Pola transferiert worden und beabsichtigt, sich am 10. Jänner 1910 in Graz der Aufnahmeprüfung in die Kriegsschule zu unterziehen. Bekanntlich ist die österreichisch-ungarische Kriegsschule zu Wien Fachschule für den Generalstab und hat dreijährigen Kursus.

— (Aus dem Volksschuldiene.) Der k. k. Bezirkschulrat in Gottschee hat die geprüfte Arbeitslehrerin Fräulein Marie Cosneck als Wanderlehrerin für die Schulen Schäflein, Unterstrill, Verbreng, Unterlag, Lichtenbach, Unterdeutschau, Rieg und Suchen ernannt.

— (Ernennung.) Der Herr Landespräsident hat den k. k. Landesregierungs-Konzeptspraktikanten Karl von Foregger zum Greiffenthurn zum Landesregierungs-Konzipisten ernannt.

— (Todesfall.) Samstag den 11. d. M. starb in Rez nach langerem Leiden Herr Josef Verderber, Haus- und Realitätsbesitzer und Mitchef der Weingroßhandlung Verderbers Neffen, im 69. Lebensjahre. Der aus Stalzern gebürtige Verstorbene war ein Neffe des seligen Thomas Verderber, des Begründers der Großhandelsfirma; er erfreute sich der allgemeinen Hochachtung und eines großen Ansehens und war durch viele Jahre Mitglied der Stadtgemeindevertretung und Ausschußmitglied der städtischen Sparasse. R. I. P.

— (Konkurs.) Das Handelsgeschäft der „Brata Pevc“ in Gottschee (Posojilnicagebäude) ist in Konkurs geraten.

— (Anerkennung.) Der Herr Landespräsident hat dem k. k. Bezirkssekretär Herrn Johann Marko anlässlich seiner Erhebung von der Funktion eines Vorstehers und Rechnungsführers beim k. k. Eichamt in Gottschee für die in Ausübung dieser Funktion bewiesene gewissenhafte und fleißige Besorgung der Geschäfte die Anerkennung ausgesprochen.

— (Inspizierung.) Der k. k. Landesschulinspektor Herr A. Belar traf am 14. d. M. in Gottschee ein und inspizierte an den darauffolgenden Tagen die Schulanstalten.

— (Gymnasium.) Der wirkliche Lehrer am hiesigen Staatsgymnasium Herr Edmund Kolbe wurde im Lehramte definitiv bestätigt und es wurde ihm der Titel Professor zuerkannt.

— (Staatsgymnasium.) Über Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee fand am 11. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags die Kollaudierung des durchgeföhrten Zu- und Erweiterungsbaues des Gymnasialgebäudes in Gottschee unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

— (Vom krainischen Landtage.) Der krainische Landtag soll noch in diesem Monate zu einer kurzen Tagung einberufen werden, um das Budgetprovisorium zu erledigen. Da die Gesetzentwürfe über die Änderung des Gemeinderatsstatuts dem Landtage nicht vorgelegt werden, so ist eine ruhige Session zu erwarten.

— (Zur Wasserleitungfrage.) Die für das Gottscheer- und Reisnitzertal bestimmten Wasserleitungen, die zu unterstützen sich im heurigen Sommer das Ackerbauministerium außerstande erklärte, sollen nun doch gebaut werden. Das Ackerbauministerium zeigt sich jetzt entgegenkommen und hat die neuerliche Einsendung der fertiggestellten Pläne und Kostenanträge verlangt.

— (Ein- und Verkaufsgenossenschaft.) Unter diesem Titel hat Abg. Fürst Auersperg in den „Nachrichten“ einen Aufsatz veröffentlicht, in welchem betont wird, daß es ohne Raiff-

eisenkassen keine Bezug-, Absatz- oder sonstigen Genossenschaften gebe. Die Raiffeisenkassen bildeten vielmehr die notwendige, unentbehrliche Grundlage für alle anderen Genossenschaften. Ein gefährliches Wagnis, ein Unding sei es, wenn eine Ein- und Verkaufsgenossenschaft sich nicht auf den Verkauf bloß landwirtschaftlicher Bedarfssartikel beschränke, sondern alles, was der Bauer überhaupt auch in seinem Haushalte brauche, liefern wolle (Konsumverein!). Hiedurch lade sich eine solche Ein- und Verkaufsgenossenschaft den Hass und die Konkurrenz aller Geschäftsleute auf den Hals und müsse unterliegen. Für Gottschee sei eine einzige Genossenschaft für den gemeinsamen Bezug landwirtschaftlicher Bedarfssartikel am Platze, dann Biehzuchtgenossenschaften zur Haltung von Zuchttieren und Zuchtebern überall dort, wo die nötige Anzahl von Biehzüchtern sich zusammenfinde und ein verlässlicher Wirtschaftsbetrieb sich verpflichte, die Zuchttiere, welche ihm anvertraut werden, entsprechend zu halten; auch Weidegenossenschaften zur Verbesserung der gemeinsamen Hütweiden sollten ins Leben gerufen werden und allenfalls auch noch eine Kellereigenossenschaft zur Beschaffung von Kellerei- und Weinbauartikeln und einzelne Genossenschaften zur gemeinsamen Anschaffung und Benützung von landwirtschaftlichen Maschinen. Mit allergrößtem Nachdrucke empfiehlt Fürst Auersperg der fortschrittlichen Bauernschaft, das Einvernehmen mit den Städtern durch die Einrichtung der Einkaufsgenossenschaft (Konsumverein!) nicht zu zerstören; nur in diesem Falle könne sie sich einen Kampf auf Leben und Tod fern halten. In Gottschee solle auf wirtschaftlichem Gebiete überhaupt jede (politische) Zwietracht rücksichtslos beseitigt werden, sonst müsste man auf jede (genossenschaftliche) Unternehmung von vorneherein verzichten.

— (Ernennung.) Herr Dr. Georg Röthel wurde vom kärntischen Landesausschusse zum Distriktsarzte für Gottschee ernannt.

— (Vorsicht beim Wurstgenuss.) Man meide den Genuss von älteren Würsten mit dunklen, weichen Stellen unter der Darmhaut, mit häßlichem, faurem Geruch, mit grünlich, rötlich oder bläulich aussehendem Fett, denn diese enthalten meistens das sogenannte Wurstgift. Das Wurstgift bildet sich besonders gern in ungenügend gekochten und schlecht geräucherten, alten, gefrorenen und wieder aufgetauten Würsten, besonders Blut- und Leberwürsten. Es ruft vorzugsweise in den Verdauungsorganen Störungen hervor, erzeugt großen Durst, Krähen im Halse, Heiserkeit, Würgen, Erbrechen, Durchfall und Leibschmerz. Die Behandlung einer solchen Vergiftung verlangt: Entleerung des Giftes durch Erbrechen, reichliches schleimiges Getränk und starken Kaffee. Die Blutwürste und Knoblauchwürste und solche, welche Mehl und Brot enthalten, sind dem Wurstgaste unterworfen.

— (Weinsteuert.) Auf Anregung des Abgeordneten Mayer hielt im November der Weinkulturausschuss des Abgeordnetenhauses eine Sitzung, in der die von der Regierung geplante Reform der Weinsteuern einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Sektionschef v. Bernatzky gab einige Aufklärungen über die projektierte Steuer, bei der es sich hauptsächlich um eine gleichmäßige Verteilung der Steuerlast handle, wodurch der Staat und die Gemeinden einen größeren Ertrag erzielen könnten. Nach längerer Wechselrede wurde folgende Enthaltung zum Beschlusse erhoben: Die Regierung wird aufgefordert, in Bezug auf die Weinbesteuerung kein Projekt vorzulegen, durch welches die Produktion und die Konsumtion der breiten Massen stärker getroffen wird als bisher.

— (Vorsicht bei Hausverkäufen.) Es ist schon öfter vorgekommen, daß für ein Haus, in dem vom früheren Besitzer das Gast- und Schankgewerbe betrieben wurde, mit Rücksicht eben auf diese Gasthauskonzeßion beim Ankaufe ein bedeutend höherer Betrag gezahlt wurde, als der Realität an und für sich zukommt. Nun kann es aber leicht geschehen und ist kürzlich eben auch wieder irgendwo in unserem engeren Heimatgebiete der Fall gewesen, daß dem Käufer eines solchen Gasthauses die Konzeßion zum Betriebe des Gast- und Schankgewerbes von der Gewerbebehörde (Bezirkshauptmannschaft) nicht verliehen wird, da im allgemeinen für die Behörden die Weisung besteht, die Anzahl der Gasthauskonzeßionen

nicht zu vermehren, sondern eher einzuschränken. Es empfiehlt sich also beim Ankauf eines Gasthauses in den Kaufvertrag einen mit Rücksicht auf das Gastgewerbe erhöhten Kaufschilling nur bedingungsweise einzusezen, nämlich nur für den Fall, daß dem Käufer eines solchen Gasthauses das Gast- und Schankgewerbe von der Gewerbebehörde auch tatsächlich verliehen wird.

Mitterdorf. (Ertrinkung stod.) In der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember fiel der Pfarrer Herr Josef Kramarič aus Schweinberg bei Weinitz in den stark ange schwollenen Kropf und ertrank. Der Herr Pfarrer, der im 52. Lebensjahr stand, war vor längerer Zeit Kaplan in Mitterdorf.

— (Bau der fünften Klasse.) In den letzten Tagen wurde dem Ortschulrat der Plan und Kostenvorschlag für die zur besseren Unterbringung der 5. Klasse nötigen Bauherstellungen am hiesigen Schulhause zugestellt. Nach der Meinung des Staats technikers soll über der ersten Klasse die fünfte Klasse gebaut, die Oberlehrerswohnung noch weiter als Schulzimmer benutzt und die gegenwärtige vierte Klasse zur Schulkanzlei umgestaltet werden. Die Schulleiterswohnung sei wie bisher in einem Privathause auf zunehmen und die Abortanlage in einen neuen Zubau zu verlegen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 15.800 K. Über das Ob und Wie haben sich nun der Ortschulrat und die Gemeinden Mitterdorf und Malgern zu äußern.

— (Trauung.) In Görz wurde am 4. Oktober der aus Malgern Nr. 53 gebürtige Josef Petsche mit Fräulein Katharina Polentitsch getraut.

— (Sterbefälle.) Am 2. Dezember starb in Rain Nr. 20 die 67jährige Maria Röthel; am 11. Dezember in Windischdorf Nr. 10 der 83jährige Einwohner Georg König.

— (Veränderung im Schuldienste.) Fräulein Henriette Scheschar hat auf die Lehrstelle verzichtet und es wird Herr Lehrer Borubski den Unterricht in der ersten Klasse übernehmen. Mit Neujahr tritt auch Herr Lehrer Kreiner seinen Dienst an.

Schalkendorf. (Gemeindewahl.) Am 9. d. M. fand hier zum dritten Male die Wahl seitens des ersten Wahlkörpers der Gemeinde Seele statt. Von den sechs gewählten Ausschussmännern gehört einer der christlichsozialen Partei an, die übrigen fünf sind Anhänger der liberalen Partei. Es wurden gewählt die Herren: Franz Schober aus Klindorf (christlichsozial), Matth. Michitsch aus Klindorf, Josef Schneider aus Seele, Franz Eisenzopf aus Seele, Alois Schober aus Seele und Johann Tonke aus Schalkendorf. Fünf christlichsoziale Kandidaten blieben mit einer Stimme in der Minderheit. Die Glorie des Sieges der Liberalen mit einer einzigen Stimme ist, wie man sieht, nicht sehr groß und auch dieser kümmerliche Erfolg wurde nur erreicht einerseits durch einen Fall von Parteidreue, anderseits dadurch, daß man eine wahlberechtigte Frau mit einer ganz merkwürdigen Hast auf Knall und Fall unter Kuratel setzen ließ. Früher war es keinem Menschen eingefallen, diese Frau für blödsinnig zu halten, und auch jetzt dürfte es nur sehr wenige geben, die dies tatsächlich glauben. Das Stimmenverhältnis im Gemeindeausschus ist jetzt derart, daß zwölf liberalen Gemeindevertretern acht christlichsoziale gegenüberstehen. Daß die Mehrheit der Bevölkerung der Gemeinde christlichsozial ist, hat insbesonders die Wahl im dritten Wahlkörper gezeigt. Wenn das neue Gemeindewahlgesetz für Kärntn die kaiserliche Sanktion erhält, so wird künftig auch bei uns die Gemeindevertretung jene politische Färbung zeigen, die der wirklichen Mehrheit der Wähler entspricht.

Tschermoschniz. (Schule.) Der Bezirksschulrat in Rudolfs wert hat an Stelle der frankheitshalber beurlaubten Lehrerin Frau Gabriele Erker-Jereb die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Stephanie Marquise von Gozani zur Supplentin an der hiesigen Volkschule bestellt.

Drandul. (Verschwinden eines Kind.) Von dem am 2. November verschwundenem Mädchen ist noch immer keine Spur. Sehr verdächtig ist es, was die slowenischen Blätter "Slovenec" und "Dolenske novice" darüber schreiben: Ein Mann hätte es

gestohlen. Kann man denn so ein Kind in der Tasche herumtragen, um es ganz verstecken zu können? Ein Raubvogel hätte es genommen. Die bei uns vorkommenden Raubvögel sind nicht einmal imstande, eine erwachsene Henne davonzutragen, und da hätten sie ein zwei einhalb jähriges Kind emporheben sollen, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen? Das kommt dem Schreiber in den slowenischen Blättern glaublich vor, aber unglaublich findet man, daß ein Jäger ein Kind, das sich ins Gebüsch hinein verirrt, zusammenschießen könnte! Man muß uns schon die Freiheit lassen, daß wir gerade das Gegenteil meinen und deswegen tritt gerade der letztere Verdacht immer schärfer hervor. Nur schade, daß man nicht einen halbwegs dressierten Hund bei der Hand hatte und auf diese Idee nicht gleich damals gekommen ist; der hätte gewiß das Suchen am besten verstanden.

Pöllandl. (Aus der Gemeindestube.) Der Gemeindeausschuß hat in seiner Sitzung vom 28. v. M. nachstehenden Vorschlag für 1910 genehmigt: Den Einnahmen im Betrage von 273 K stehen Ausgaben im Betrage von 2538 K gegenüber. Davon sind 826,10 K für die Schulen in Pöllandl und Steinwand, 300 K für Armenversorgung, 440 K als Entlohnung des Gemeindevorsteher, 400 K für Wartung des Gemeindestieres, 60 K für wohltätige Vereine und der Rest für sonstige Gemeindeauslagen festgesetzt worden. Der sich ergebende Abgang von 2265 K soll gedeckt werden: Durch eine 50% Umlage von allen direkten Steuern; durch eine 25% Umlage von der Verzehrungssteuer (Wein, Most, Fleisch); ferner werden eingehoben 1 K vom Hektoliter Bier und 20 h vom Hektolitergrade gebrannter geistiger Getränke. Auf den Vorschlag des f. l. Bezirksschulrates in Rudolfsdorf, die Kinder von Hornwald der Schule in Steinwand zuzuweisen, wurde grundsätzlich nicht eingegangen, da die Gefahr besteht, daß sonst diese jetzt rein deutsche Schule mit der Zeit doppelsprachig werden könnte.

— (Heirat.) Am 24. November hat sich Karl Gramer, Landwirt aus Pöllandl mit Rosalia Kapsch aus Krapfeln wieder vermählt.

— (Vom Wetter.) Während auf den umliegenden Höhen tiefer Schnee liegt, ist das Pöllandler Tal vollständig schneefrei geblieben — ein großer Gegensatz.

Alttag. (Jagdglück.) Donnerstag am 9. Dezember ereignete sich bei den Weizensteiner Pflanzbeeten ein entsetzliches Jagdglück. Der Jagdeigentümer und Gemeindevorsteher Herr Alois Eisenzopf hatte eben einen Hasen angegeschossen, den er verfolgte. Drei Schritte hinten folgte ihm unglückseligerweise der Jäger „Zimmerhansch“. Die Waffe dieses entlud sich und der ganze Schrotshuß drang dem armen Eisenzopf samt dem Pfropfen und den mitgerissenen Kleidungsresten in die rechte Seite, bohrte sich, die Rippen an der Außenseite streifend, ein faustgroßes und eine Spanne langes Loch und blieb unter dem Schulterblatte sitzen. Eisenzopf stürzte sofort zu Boden, hatte aber dann noch die Kraft, seine Jagdgenossen zusammenzurufen und ihnen das Unglück zu erzählen. Der Arme ahnte sein Ende. An Ort und Stelle, in Gegenwart des Jägers, setzte er seine Frau als alleinige Erbin seiner Habe ein. Auf zwei Männern sich stützend schleppete sich der tödlich Verwundete in das Dorf Weizenstein, wo er um den Herrn Kaplan schicken wollte. Von rasendem Schmerze gepeinigt, brach er nach kurzer Rast wieder auf, um sein Heim bald nach Mittag zum letztenmale zu betreten. Vom Hause Nr. 6 bis zu seinem Hause ging er, um seine Frau nicht zu sehr zu erschrecken, alle Kraft zusammennehmend, allein. Sofort schickte er um den Herrn Kaplan und empfing die heil. Sakramente. Nach 4 Uhr nachmittags erschien Herr Dr. Röthel aus Gottsheer, reinigte und verbund die Wunde und versetzte seine Überführung ins Spital nach Laibach. Freitag früh war der Verunglückte nicht mehr überführbar und es wurden die Herren Doktoren Högl und Staudacher aus Laibach berufen, welche gegen Abend in Alttag eintrafen. Die Operation schien gelungen. 29 Schrote und Kleidungsreste wurden aus dem Körper entfernt; sein Zustand besserte sich. Febermann atmete auf, hoffte und wünschte Genesung. Sonntag früh stellten sich Atembeschwerden

ein. Man schickte abermals um Herrn Dr. Röthel, der gegen Abend ankam. Sonntag abends fühlte der Kranke keinen Schmerz in der Wunde, lagte wohl über Schmerzen in der Brust und Bauchhöhle, auf der Wunde konnte er sogar liegen, ein Zeichen, daß die Wunde brandig geworden war. Die inneren Schmerzen nahmen zu und man telegraphierte wieder um Herrn Dr. Högl nach Laibach, der Montag in der Nacht am Krankenbett erschien. Der Zustand des Verunglückten wurde als hoffnungslos erkannt und sein Freund Dr. Högl konnte nur die heftigen Schmerzen lindern. Dienstag früh um 4 Uhr trat der Tod ein. Der Verstorbene war am 10. Mai 1873 geboren. Er ruhe in Frieden!

Göttenich. (Zwei Wölfe) sind in dem hiesigen Wald- und Jagdbezirke gespürt worden. Die Jäger konnten ihrer jedoch bis jetzt noch nicht habhaft werden. Die Bestien dürften sich von Kroatiens herauf verlaufen haben.

— (Auswanderung.) Vier Personen griffen vor kurzem zum Wanderstab nach Amerika, drei Frauen und ein Mädchen. Die Frauen waren bereits einmal dort, desgleichen ihre Männer, jetzt sind wieder die Frauen fort, die Männer aber sind zu Hause. In einigen Jahren dürften wieder die Männer an die Reihe kommen. „Abwechslung erfreut“ sagt ein Sprichwort.

Mösel. (Ein Opferdiele) hat am 2. Dezember der Opferbüchse beim Missionskreuze mittelst eines scharfen Instrumentes (Schere) geöffnet und herauß, kann darin jedoch höchstens 50 Heller gefunden haben. Der Täter ist unbekannt und vielleicht mit jenem identisch, welcher im Herbst beim Schmiede Josef Verderber in den Keller eingebrochen und eine nicht unbeträchtliche Menge Wein gestohlen hat.

— (Schulinspktion.) Am 14. d. M. hat Landesschulinspektor Herr Albin Belar die hiesige Volkschule auf seiner Inspektionsreise über Pöllandl, Eschermoschnitz, Reuter, Stallbör, Wertschitsch und Rodine inspiziert.

— (Endlich) ist auch in Mösel eine Ortsgruppe der liberalen Bauernpartei gegründet worden. Am 8. Dezember wurden die Leute zu einer Besprechung beim Gemeindeamt eingeladen und erschienen auch in größerer Anzahl, da man ihnen wohl sagte, sie müßten erscheinen, nicht aber, worum es sich handle. Daß bei einer § 2-Veranstaltung — denn eine öffentliche getraute man sich nicht abzuhalten — recht weidlich über den Gottsheer Bauernbund und den wackeren „Gottsheer Boten“ geschimpft wurde, brauchen wir nicht erst zu betonen. Mit knapper Not kam ein Ausschuß für die Ortsgruppe zustande und ergab die erste Einzahlung zusammen 12 K, da einige auch zu zwei Kronen spendeten. Auch wurde über die Gründung des Konsumvereines und zum Beitritt zu demselben in überschäumender Begeisterung gesprochen. Doch der Erfolg ist unbedeutend. Das Volk läßt sich nicht mehr so leicht betören und will für einen politischen Konsumverein, dessen Tätigkeit sich vor-aussichtlich passirt gestalten wird, durchaus kein Opfer bringen. Und gar viele sagen, daß sie als Christen von der liberalen Bauernpartei, die die Bekämpfung der christlichen Weltanschauung, das ist des Christentums, zu ihrem Programm gemacht hat, nichts mehr wissen wollen. Recht sol! Das ist die richtige Antwort! Ordentliche Christen, die es mit ihrem Christentum noch ehrlich meinen, gehören zur christlichen Partei und sollen zum christlichen Gottsheer Bauernbunde beitreten.

Eschermoschnitz. (Unglücksfall.) — Hundekontumaz — Eisenbahn.) Wieder ein Mensch in Verlust, diesmal aber ein Mann, und zwar von ungewöhnlicher Stärke und Größe, für heutzutage ein Riese von Gestalt, es ist Pfarrer Kramer von Schweinberg. Da der Herr seinerzeit Kaplan in Mitterdorf war, dürfte er vielen Gottsheern bekannt sein und sein Verschwinden nicht ohne Interesse. Die Daten, die ich hier biete, sind verlässlich; sie stammen vom Bürgermeister von Schweinberg, der mit dem Seligen gut befreundet war. Die ersten Nachrichten, die bei uns kolportiert wurden, lauteten auf Mord. Nach einigen sei er in die Kulpa geworfen worden, nach andern sei er im Walde erschlagen gefunden worden. Bis jetzt bekannte Tatsache ist: Er ist den verhängnisvollen

Nachmittag nach Weinitz versehen gegangen und hat sich dort bei einigen Freunden aufgehalten. Man ersuchte dann einen Fuhrmann, er möge den Herrn nach Hause fahren. Dieser schlug es jedoch ab, sein Wagen sei schwer und seine Pferde müde. Der Herr Pfarrer fährt also bis zum Scheidewege mit, dort springt er vom Wagen und — in der finsternen Nacht schlägt er den Weg gegen die Kulpa zurück ein. An der Brücke fand man seinen Rock mit zwei Sparsäckchen und seinen Plaid. Daneben lehnte der Regenschirm. Auch sein Gehalt hatte er auf der Post noch nicht behoben. Die allgemeine Meinung geht dahin, er habe einen Gang machen wollen und sei dabei in der stockfinsternen Nacht in die Kulpa geraten. — Wie anderwärts, sind auch wir heuer mit der Hundekontumaz beschert worden. Die wenigen Hunde in der Gemeinde kommen dieser sehr teuer zu stehen, denn der Wasenmeister hat dem Gemeindeamte eine Rechnung von 850 Kronen vorgelegt. Mit Rücksicht auf die wenigen Wege, die er herauf gemacht hat, mit Rücksicht darauf, daß er in einem Wege mehrere Gemeinden durchnehen kann, mit Rücksicht endlich darauf, daß er für seine Studien wahrscheinlich keine großen Spesen verwendet hat, ist die Rechnung wohl eine enorm große. Es juckt mich in der Feder, aber Schlüsse, wenigstens für jetzt, will ich keine ziehen. — Vom hohen Eisenbahministerium war für diesen Monat eine Kommission für die Weißtrainer Bahn angesagt, u. zw. am 13. in Rudolfsdorf, am 14. in Tschernembl. Mitte Dezember war eine Begehungskommission in diesen gebirgigen Gegenden, wo die Wege weder mit Wagen, noch mit Schlitten passierbar sind, ausgeschrieben. Dazu gehört ein großer Topf Weisheit, wie sie solche nur im Parlamente Kochen, denn dieses soll darauf gedrungen haben. Bei einem halben Meter hohen Schnee werden sie das Terrain wohl nicht sondiert haben. Übrigens ist dem Schreiber dieser Zeilen jetzt noch unbekannt, wie die Begehung ausgefallen ist und ob sie überhaupt stattgefunden hat. Näheres ein anderesmal.

Laibach. (Todesfall.) Am 12. d. M. starb hier Herr August Kleč, Lehrer an der städtischen deutschen Volkschule. Er war ein treuer Gatte, ein liebevoller Vater und ein guter Katholik. Ehre seinem Andenken!

Wien. (Verein der Deutschen aus Gottschee.) Am 9. Jänner 1910 um halb 9 Uhr abends findet ein Tanzkranzchen in den Saal-Lokalitäten des Hotel Savoy, „Englischer Hof“, Wien, VI., Mariahilferstraße 81, statt. Musik der Salonorchester Kraus. Tanzleiter Ludwig Kadrur. Eintritt 2 Kronen für die Person. Familienkarte (vier Personen) 6 Kronen. Nachdem dieses Kranzchen gleichzeitig ein Familienabend der Gottscheer Landsleute sein soll, wird um recht zahlreichen Besuch gebeten. Gäste willkommen!

Nachrichten aus Amerika.

Cincinnati. (Gegen flüchtige Ehemänner.) Auf seiner Rundreise durch die Vereinigten Staaten Nordamerikas kam Präsident Taft in Cincinnati an. Bei dieser Gelegenheit überreichten ihm 600 Frauen eine Petition, in der die Vorlage eines Gesetzes verlangt wird, das alle Ehemänner, die ihre Frauen treulos verlassen, derselben Bestrafung unterwirft wie Fahnenflüchtige in der Armee. In der Petition ist ausgerechnet, daß während der letzten

drei Monate in Cincinnati allein nicht weniger als 2000, sage zweitausend Ehefrauen von ihren Männern treulos verlassen worden sind.

Brecksville. Ohio. (Farmer geworden.) Ein Landsmann, der vor zwei Jahren wieder zu seinen Kindern nach Amerika zurückgekehrt ist, wo dieselben eine Farm (Bauergrund) bewirtschaften, schreibt uns: „Im allgemeinen geht es uns gut, wenn auch das amerikanische Farmerleben manches zu wünschen übrig läßt. Mit den Pferden zumal kann ich mich nicht recht befrieden und doch wird hier alles nur mit Pferden und Maschinen gearbeitet. Das Auskommen für den Farmer ist hier auch deswegen besser, weil man in der Stadt alles leicht und gut verkaufen kann. — Mitglied des Gottscheer Bauernbundes und der St. Josephsbücherbruderschaft will ich auch weiterhin bleiben. Freundlichen Gruß sendet J. Königmann.“

Cleveland. (Der deutsch-österreichische Unterstützungsverein) hielt am 10. Oktober seine halbjährige Generalversammlung ab, zu welcher fast sämtliche Mitglieder erschienen. Der Bericht des Finanz-Komitees war günstig, denn der Verein machte im letzten Halbjahr einen reinen Überschuß von über 400 Dollar, so daß jetzt der Kassastand des Vereines sich auf 2896 Dollar 57 Cent beläuft. Angekauft wurden 100 Vereinspages, 11 Beamtenpages, 7 Schleifen für Beamte und eine Schnur zur Fahne für 84 Dollar 45 Cents. Hochwürdiger Pater Dr. Kramer von der heil. Dreifaltigkeitsgemeinde hielt einen Vortrag über Rom, welcher mit der größten Zufriedenheit aufgenommen wurde. Es wurde ihm der Dank des Vereines dafür ausgesprochen. Zum Schlusse unterhielten sich die Mitglieder bei einem Faß Bier, welches von der Cleveland Brauerei dem Vereine unentgeltlich zugeschickt wurde. Auch die Vereinsbibliothek, welche vor einem halben Jahre gegründet wurde, blüht, denn sie weist schon 21 Bände auf, darunter die hl. Schrift, eine Weltgeschichte, einen großen Atlas usw.

— (Unentgeltliche Rückfahrt.) Jene Österreicher, welche irgendwo in Amerika ohne Verdienst und mittellos sind und gerne in die Heimat zurückkehren möchten, werden auf Kosten des österreichischen Ministeriums des Äußern unentgeltlich zurückbefördert, wenn sie sich beim österreichischen Konsul als mittellos ausweisen. Unsere Landsleute seien auf diese Begünstigung aufmerksam gemacht.

New York. (Österreichisches Einwandererheim und Leohaus.) Das von der österreichischen Gesellschaft in New York unterhaltene Einwandererheim, zu welchem die österreichische Regierung einen jährlichen Zufluss von 20.000 K leistet, beherbergte während des letzten Jahres 15.952 Personen, an welche 34.088 Mahlzeiten und 10.384 Nachtlager unentgeltlich gewährt wurden. 38 Prozent der Schützlinge erhielten durch das Heim lohnende Arbeit. Auf Ellis Island vermittelten die Vertreter in 1120 Fällen, an Gelbunterstützungen gab die Gesellschaft 695.59 Dollar. Im Heim soll jetzt auch eine katholische Kapelle eingerichtet werden, ähnlich wie dies beim Leohaus, 6 State Street, der Fall ist. Das Leohaus wird von der österreichischen Regierung ebenfalls jährlich mit 5000 K unterstützt. Wer nach Amerika kommt oder von dort zurück will oder aber in New York arbeitslos ist, soll es nicht unterlassen, sich entweder an das österreichische Einwandererheim oder ans Leohaus zu wenden, wo man jedem mit Rat und Tat bereitwillig zur Seite steht.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergesparte Kleinreduzenzelle oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottsheer Boten“ zu beziehen.

Gottsheer Raiffeisenkassen.

Zinsfuß für Spareinlagen $4\frac{1}{4}\%$.

„ „ Hypothekardarlehen 5% .

„ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen $5\frac{1}{2}\%$.

• Hausverkauf. •

In Unterlag ist ein großes Bauernhaus mit Wirtschaftsgebäuden und 42 Joch Grund feil. — Nähre Auskünfte erteilt

Alois Ruppe, Unterlag Nr. 4.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: I., Ranzensteingasse Nr. 5.

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Zigel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Ein verlässlicher Bursche

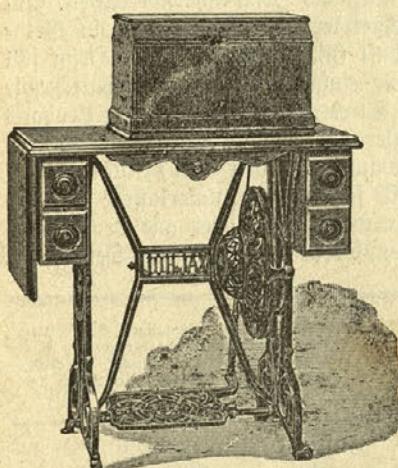
wird als Verkäufer und zugleich Schankbursche in Laibach aufgenommen.

Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes.

Mit „Keil-Vack“ streiche ich seit Jahren
Den Fußboden — denn das heißt sparen;
Und für Parketten reicht 'ne Büchse.
Alljährlich von Keil's Bodenwische.
Waschtisch und Türen streich ich nur
Mit weißer Keilischer Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem lichten Blau.
Zwei Korbsäuteuils, so will's die Mod',
Streich ich in Grün — den andern Rot.
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'
Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh',
Und murmelt, weil ihr das gefällt:
„Der Haushalt, der ist wohl bestellt!“

Stets vorrätig bei:

Franz Loy in Gottschee.



Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

Fahrräder und
Nähmaschinen
für Familie und Gewerbe
Musikautomaten
Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn & Laibach
Wienerstrasse Nr. 17.

**Leset und abonnieret den
„Gottsheer Boten“.**

Verkäufer des Eisenfaches

Deutsche, der slowenischen Sprache mächtig, dringend gesucht.

Stellenvermittlung des Reichsverbandes „Anker“
Wien VIII, Lerchenfelderstraße 156.

Schiffskarten-Agentur.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich dem P. T. reisenden Publikum anzuseigen, daß er die Agentur für die Linie

Austro-American in Triest

übernommen hat. Gestützt auf seine Erfahrung und Reisen sowie auf seine Kenntnisse der amerikanischen Gesetze ist derselbe in der Lage, jedermann die bestmögliche Auskunft zu erteilen.

Matthias König, Schiffskarten-Agent
im Gathof des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Provisions-Reisender

für das Gottscheer Gebiet wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen bei

Johann Jax & Sohn, Laibach.

Eine Keusche

gebaut aus Ziegeln, mit einem großen Acker ist preiswürdig zu verkaufen.
Anfragen sind zu richten an den Besitzer And. Sterbenz, Schalkendorf Nr. 89.

Zu verkaufen

ein größeres, freistehendes, massiv neuerbautes

Wohnhaus

mit 8 Zimmern (2 Wohnungen) und Wasser im Hause, an der Straße gelegen, für Geschäftsbetrieb oder industrielles Unternehmen sehr geeignet; mit Ökonomiegebäuden, großem Obst- und Gemüsegarten, Acker- und Wiesenland für circa 12 Stück Großvieh zu wintern; mit Streu- und Holzanteilen, bewaldet mit schlagbarem Buchen- und Nadelholz, und diversen Plätzen zur Gewinnung von Sand. Gesamtgrund circa 52 Joch.

Nähere Auskunft erteilt A. Sterbenz-Schalzer, Obermösel Nr. 37.